

Tiefe von 97 Mètres eine Petroleum-Springquelle erbohrt, die jedoch bald aufhörte selbständig zu fließen, worauf die Gewinnung des Petroleums durch Pumpen aus dem Bohrloche weiter fortgesetzt wurde. Auch Ozokerit fand sich hier an einzelnen Punkten vor. In Boryslaw, wo das Petroleum und das Erdwachs bekanntlich nicht im Karpathensandstein sondern in den miocänen Salzführenden Thonen auftritt, legt Herr Heurteau gerade auf dieses Zusammenauftreten ein besonderes Gewicht.

Was das allgemeine geologische Auftreten des Petroleums in Galizien betrifft, so bestätigt auch Herr Heurteau, dass dasselbe hauptsächlich in der von Herrn K. M. Paul mit dem Namen Ropianka-Schichten bezeichneten Stufe der cocänen Karpatensandsteine auftritt; zur Erklärung der Entstehung desselben entwickelt derselbe jedoch aus dem Vorkommen zwei bestimmte Regeln, und zwar 1., dass alle Punkte, auf welchen das Petroleum auftritt, mit den Schichtenfaltungen und Schichtenbrüchen und Spalten correspondiren, und 2., dass diese Punkte sich in bestimmten geologischen Richtungen (hier wohl nur die Streichungsrichtung, die mit der Richtung der Hebungsaxe der Karpaten zusammenfällt), an einander reihen, welche hauptsächlich dem ursprünglichen Kreise des Lands-End untergeordnet sind, und stellt auf diese beiden Regeln die Hypothese auf, dass das Petroleum eruptiven Ursprungs sei. Diese Hypothese werde noch mehr bestätigt durch das Zusammenvorkommen des Petroleum's mit dem Auftreten von Sphärosiderit und Kalkspathadern in den Sandsteinen, mit Mineralwässern wie zu Iwonicz und Truskawice, mit Salz und Gyps wie zu Boryslaw.

Herr Heurteau unterlässt es leider, seine aufgestellte Hypothese des Näheren zu begründen, ebenso den Zusammenhang des Petroleum's mit dem, regelmässige Lager in den Sandsteine bildenden Sphärosideriten, sowie mit dem Salze weiter auszuführen, so dass es hierdurch unmöglich wird, ihm auf das Feld dieser Hypothese zu folgen, welche nicht leicht begreiflich erscheint, wenn man erwägt, dass das Petroleum in Galizien sich nur auf die Ropianka-Schichten beschränkt, dass das Auftreten in dem miocänen Letten mit den regelmässig gelagerten Salzthon-schichten bisher in keinem nachweisbaren Zusammenhange steht, obzwar diese letzteren auf ihrer ganzen Länge von Wieliczka bis Suczawa an sehr zahlreichen Punkten durch ausgedehnte Bergbaue aufgeschlossen sind und dass sich grössere Massen eruptiver Gesteine erst im Süden der Karpaten in Nieder- und Ober-Ungarn vorfinden, während andererseits bereits unzählige Beweise vorliegen, dass das Petroleum organischen Ursprungs sei.

Dr. E. Tietze. Ueber einige schiefe Formen der Gattung *Terebratula*.

So häufig auch Unsymmetrie bei andern Geschlechtern der Brachiopoden sein mag, so selten ist dieselbe doch bei der Gattung *Terebratula* (im engeren, d'Orbigny'schen Sinne) beobachtet. Man kennt wohl Beispiele verkümmelter Formen, welche als unregelmässige Missbildungen anzusehen sind, wie z. B. gewisse Exemplare der *Terebr. digona*, welche Davidson (Brit.ool. and lias. brachiop. Taf. 5 Fig. 23) abbildet. Verzerrungen kommen auch bei einigen biciplicaten *Terebratulen* vor, und es darf besonders die von Davidson aus dem Pendjab als *T. problematica* im quaterly journal (1862 pag. 26) beschriebene Form genannt werden.

Die *Terebratula Sturi*, die Lanbe (Fauna der Schichten von St. Cassian. Wien, Denkschr. d. Ak. d. Wiss. math. nat. Cl. 25, Bd. Taf. 11 Fig. 2) aus der Trias von St. Cassian beschrieben, scheint ausschliesslich in unregelmässiger Gestaltung vorzukommen. Doch es bleibt bei den genannten Formen die Hauptwachsthumsaxe, um mich so auszudrücken, senkrecht gegen den Stirnrand gerichtet. Ich lege Ihnen heut jedoch einige noch unbeschriebene, ebenfalls unsymmetrische Arten von *Terebratula* vor, bei welchen diese Axe schief gegen den Stirnrand gerichtet erscheint, und die man bei ihrer auch sonstigen Aehnlichkeit vielleicht als Formen einer zusammengehörigen Gruppe der schiefen Terebrateln betrachten könnte. Jedenfalls sind dieselben in der Betrachtung von jenen gesetzlos unregelmässigen Formen wie *Terebr. Sturi* durchaus zu trennen.

Wenn man die grössere, durchbohrte Klappe als die untere betrachtet, dann geht, vom Schnabel aus gerechnet, die Wachsthumsaxe bei den meisten schiefen Terebrateln nach rechts schief gegen den Stirnrand, nur bei einer mir vorliegenden Form aus dem untern Lias von Bersaska im Banat wird das entgegengesetzte Verhältniss wahrgenommen. Man könnte also rechts schiefe und links schiefe Terebrateln unterscheiden. Es scheint jedoch, dass man diesem Unterschied eine grössere Bedeutung für Speciesunterschiede nicht wird beilegen können.

Bezeichnend für alle vorliegenden Formen ist eine vom Schnabel ausgehende abgeplattete, mehr oder minder ebene Fläche je an dem seitlichen Rand der grösseren Klappe, welcher auf derjenigen Seite des Fossils sich befindet, nach welchem die Hauptwachsthumsaxe gerichtet ist. Also bei rechts schiefen Terebrateln liegt diese Abplattung rechts, bei links schiefen links. Sinus und Wulst fehlen den besprochenen Formen oder sind höchstens andeutungsweise vorhanden. Eine höchst interessante Form aus dem in seinem näheren Alter noch zweifelhaften Lias von Carlstadt in Croatien zeigt auch eine der Symmetrie widersprechende, so zu sagen in Längsfelder getheilte Radialzeichnung. Ausser den liassischen Arten von Bersaska und Carlstadt werden auch gewisse dem Dogger angehörige Formen der Karpathen hierher gestellt, von denen zum Theil eine erste Notiz sich in der Arbeit Stache's über die geologischen Verhältnisse der Umgebungen von Unghvár in Ungarn (Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1871 pag. 395) sich findet.

Auf Namengebung und Speciesbeschreibung soll bei einer nur vorläufigen, von Tafeln nicht begleiteten Mittheilung verzichtet werden.

Fr. v. Hauer: Ueber die Eisenerzlagerstätte der Donners-Alpe bei Eisenerz in Steiermark.

Der Vortrag bildet den Inhalt einer Abhandlung, welche im 1. Hefte des Jahrganges 1872 unseres Jahrbuches abgedruckt werden wird.

Vermischte Notizen.

Anthropologischer Fund. In der Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft am 12. December legte Herr Director von Hauer einen sehr schön gearbeiteten Steinhammer, dann Theile eines menschlichen Skeletes vor, welche Herr Johann Fitz, Director der Miroshauer Steinkohlen-Gesellschaft in Rokytzan, an die k. k. geologische Reichsanstalt zur Untersuchung eingesendet hatte. Das allerhöchste Interesse unter diesen Gegenständen erregt das Frag-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [1871](#)

Autor(en)/Author(s): Tietze Emil

Artikel/Article: [Ueber einige schiefe Formen der Gattung Terebratula 357-358](#)